

Key Note

Admiral Jochen Rühle, Chief of Staff [Supreme Headquarters Allied Powers Europe](#) (SHAPE) 08.11.22

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Gerken!

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Wenzel!

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Lieber Herr Schneider, lieber Herr Schulte!

Meine sehr geehrten Damen, meine Herren!

Sehr geehrte Kameraden!

Zunächst einmal möchte ich mich ganz herzlich für die Einladung zur diesjährigen Maritime Convention bedanken. Die Vertretung Schleswig-Holsteins in unserer Hauptstadt erscheint mir erneut geradezu als idealer Austragungsort.

Als Marineoffizier habe ich natürlich eine besondere Beziehung zum „echten Norden“ und an dessen traditionsreichen Standorten wesentliche Wegmarken meiner eigenen Biographie gesetzt wurden. Ich habe meinen Dienst vor inzwischen mehr als 44 Jahren als Offizieranwärter der Crew VII/78 an der Marineschule in Mürwik angetreten.

In einer Zeit, in der sich die NATO von der Sohle bis zum Scheitel auf den Warschauer Pakt als Gegner ausgerichtet hat – und Struktur, Ausrüstung und Selbstverständnis der Bundeswehr dieser Ausrichtung folgten.

**BLAU**, das waren wir.

**ROT**, das waren aus maritimer Sicht vor allen Dingen die durchaus offensiv ausgerichtete Baltische Flotte der Sowjetunion und die Volksmarine der DDR. Diese vermeintliche Schlichtheit und Berechenbarkeit der damaligen Bipolarität im Kalten Krieg ist inzwischen einer umfassenden geopolitischen Neuordnung gewichen.

**Eine Neuordnung**, in der Deutschland mithin eine Rolle angenommen hat, die nicht nur militärisch einer Gratwanderung zwischen historischer Verpflichtung und souveräner sicherheitspolitischer Verantwortung gleichkommt.

**Ebenso eine Neuordnung**, die ein traumatisiertes, mithin zynisches Russland zurückließ, das sich nicht in eine nachhaltige europäische Sicherheitsarchitektur einbauen lassen wollte. Die zunehmend autoritär russische Denkweise, eine „gewollte“ Großmacht zu sein, ist mit der modernen international verflochtenen Welt und der Politik der westlichen Staatenbündnisse einfach nicht vereinbar. In dieser Deutlichkeit stellen wir das jetzt erst fest – wie lange wir es schon wissen, ist eine andere, eher unangenehme Frage.

**Und eine Neuordnung schließlich**, die zwar das Gesicht und die Spannweite der NATO erheblich verändert hat, ihren Wesenskern aber stets unberührt ließ: kollektive Bündnisverteidigung, der berühmte „Artikel 5“. Auch wenn das im Lichte der Einsätze auf dem Balkan und in Afghanistan gelegentlich etwas aus dem Bewusstsein gerückt wurde.

Key Note

Admiral Jochen Rühle, Chief of Staff [Supreme Headquarters Allied Powers Europe](#) (SHAPE) 08.11.22

Die in diesem Zusammenhang öfter zitierte Diagnose des Hirntodes (November 2019), inklusive aller Risiken und beabsichtigten Nebenwirkungen einer solchen Aussage, beschreibt im Nachhinein nicht nur eine Momentaufnahme im Lichte damaliger transatlantischer Turbulenzen – sondern auch ein konstantes Ringen um die Deutungshoheit zum Gesundheitszustand des Bündnisses.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der durch nichts zu rechtfertigende Angriff auf die Ukraine hat das herbeigeführt, was wir im militärischen Sprachgebrauch eine **grundlegende Lageänderung** nennen. Wer wollte das angesichts der Bilder aus Mariupol, Butscha oder Isjum schon bestreiten? Wer ist nicht im Mark getroffen, schockiert angesichts der hässlichen Fratze dieses Krieges in Europa? Eine Katastrophe. Aber die Fixierung auf einen Dämon, eine oftmals um sich selbst kreisende Ohnmacht und Wut, führt kein Jota weiter. Sie erklärt nichts, manchmal kann sie sogar zu einem Alibi werden – einem schwachen Alibi.

Zudem waren vereinzelt Kommentare von der Seitenlinie, zugegeben auch aus dem uniformierten Establishment, nicht immer besonders hilfreich und mancher war sich der Wirkung seiner Worte erst recht spät bewusst. Der ältere Moltke hat einmal festgehalten, dass „Unterlassen und Versäumnis schwerer wiegen können, als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel.“ Vielleicht ist diese Aussage ja in ihrer preußischen Absolutheit für die NATO nicht immer in Gänze zutreffend – aber an dieser Stelle sei gesagt: sorgfältiges Ausloten, Abwägen und Kommunizieren der Möglichkeiten des Handelns, auch und ganz besonders im Vorfeld des russischen Angriffs, waren mitentscheidend für erfolgreiche Abschreckung. Ich komme darauf gleich noch ausführlicher zu sprechen.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich allerdings mit ein paar grundsätzlichen Feststellungen zu Russland beginnen. Ich glaube, dieser Rahmen ist hilfreich, um die Reaktion der NATO **vor** und **nach** dem 24. Februar angemessen einordnen und bewerten zu können. Russland ist das größte Land der Erde. 17 Millionen Quadratkilometer, 11 Zeitzonen. Seine **Geographie** ist seit immer schon ein **Treiber** seiner Sicherheitspolitik. Russlands strategische Tiefe, das Klima, der Ural als natürliches Hindernis machen es einem jeden potenziellen Angreifer schwer.

Mit einer Ausnahme: im Westen ist es verwundbar, denn hier öffnet es sich zur nordeuropäischen Tiefebene und zwischen Ostsee und Karpaten ist dieser Korridor nur knapp 500 Kilometer breit. Dort liegt Polen, seit 1999 Mitglied der NATO. Die russische Exklave Kaliningrad grenzt an Polen – auch an Litauen – und seine Rolle als Schlüsselgelände für Moskau erschließt sich aus diesem geografischen Blick.

Eine **weiterer Treiber** ist das **Eis**, oder besser: die strategische Bedeutung von ganzjährig eisfreien Häfen, um Flottenverbände zum Einsatz zu bringen. Jene Flottenverbände, deren Auftrag es ist, in den Nordatlantik vorzudringen – *Stichwort: Grönland-Island-UK-Norwegen-Lücke* – um die NATO auch an anderen Stellen des Bündnisgebietes mit einem „strategischen Dilemma“ zu belegen.

Key Note

Admiral Jochen Rühle, Chief of Staff [Supreme Headquarters Allied Powers Europe](#) (SHAPE) 08.11.22

Dies schließt die Militarisierung der russischen **Arktispolitik** mit ein. Im Wesentlichen reden wir über **zwei Häfen**, die diesen Anforderungen gerecht werden: **Murmansk** nördlich des Polarkreises und die Stützpunkte der Nordflotte auf der Kola-Halbinsel. Und eben seit 2014 **Sewastopol** auf der annektierten Krim.

Diese beiden Faktoren beschreiben einen Kontext, in dem Wladimir Putin über den Grad der Besessenheit hinaus eine destruktive Traumatherapie betreibt, um seiner Meinung nach die „größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ mit militärischer Gewalt zu korrigieren: den Zusammenbruch der Sowjetunion.

Meine Damen und Herren,

ein Wort zu den russischen Streitkräften, die das brutale Werkzeug dieser imperialistischen Gewaltschneise sind:

Der bisherige Kriegsverlauf zeigt, dass die Russen ihre eigenen Fähigkeiten überschätzt und Kampfkraft, Moral und Widerstandswillen der ukrainischen Truppen erheblich unterschätzt haben. Hohe Verlustzahlen sind die Folge. Ebenso hat Moskau die Ge- und Entschlossenheit des Westens unterschätzt, das ukrainische Militär durch Ausbildung, Ausrüstung und wirkungsvolle Waffen zu unterstützen. Russland ist damit nicht in der Lage, eine mögliche Verhandlungsposition der Stärke mit „Fakten auf dem Boden“ zu untermauern. Daran ändert auch die jüngste Aussage Putins nichts, „der Westen werde früher oder später mit Russland über eine gemeinsame Zukunft sprechen müssen“.

Gerade die stark abgenutzten Landstreitkräfte mit dem inzwischen zur grauenhaften Ikone stilisierten **weißen Z** als Erkennungszeichen können gegenwärtig in kaum einer Form zusammenhängende Operationen durchführen. Ein entscheidender Raumgewinn – aus russischer Sicht – ist im Moment nicht zu erwarten. Dies wird verstärkt durch Defizite auf der planerisch-operativen und taktischen Ebene und eine weiter zunehmende Verrohung der Soldaten, deren brutalen Ausdruck wir immer wieder in Kriegsverbrechen ertragen müssen.

Dennoch: ich bin zurückhaltend, dem russische Militär mitsamt seiner Führung generelle Handlungsunfähigkeit zu bescheinigen oder es gar mit Hohn und Spott zu belegen. Denn ein Kreml, der mit dem Rücken an der Wand steht, kann unter Umständen zu einem sehr irrationalen Akteur werden. Ein irrationaler Akteur, in dessen Verfügungsgewalt sich nicht nur endliche fossile Energie, sondern auch ein atomares Waffenarsenal befindet. Daraus ist eine diffuse Drohkulisse erwachsen, die weitreichende Folgen haben kann:

Wenn es Putin gelingt, unter dem Schild eben dieser Drohkulisse einen konventionellen Angriffskrieg fortzuführen und seinen persönlichen Machterhalt vorerst abzusichern, dann müssen wir die Rolle von Atomwaffen als praktisches Instrument der internationalen Beziehungen insgesamt neu bewerten. Ich hoffe, dass Krisen- und Kriegsdiplomatie verhindern, dass diese nukleare Figur auf dem Schachbrett anfängt, sich zu bewegen.

Denn auch im russischen Verständnis des Schachspiels käme ein solcher Zug im übertragenen Sinne dem Wesen einer „Fesselung“ nahe: „Die gefesselte Figur darf oder

Key Note

Admiral Jochen Rühle, Chief of Staff [Supreme Headquarters Allied Powers Europe](#) (SHAPE) 08.11.22

kann **eigentlich** nicht ziehen, da sonst der hinter ihr stehende König ins Schach käme.“  
Derzeit haben wir keine „Indicators and Warnings“, das dies passiert.

Sehr geehrte Damen und Herren,

eine kurze **Charakteristik** der gegenwärtigen Aktivitäten der **russischen Seestreitkräfte**. Im Schwarzen Meer ist es der gleichnamigen Flotte, auch und ganz besonders nach Versenkung ihres Flaggschiffs *Moskwa*, nicht gelungen, den Angriff an Land entscheidend zu unterstützen. Es scheint eher, als ginge sie in eine defensive Aufstellung zur Sicherung Sewastopols über. Die russische Marine ist jedoch unverändert – und der Inspekteur hat das ja auch betont – im Mittelmeer, Atlantik, Arktischen Ozean und in der Ostsee präsent. Durch Übungen, Patrouillen und Fernaufklärung beabsichtigt sie, Einsatzbereitschaft und Reaktionsfähigkeit gegenüber der NATO zu demonstrieren. Wir überwachen das aufmerksam. Ob die vier Beschädigungen an den Nord-Stream Gaspipelines nahe Bornholm ein hybrider Zusatz dieser Aktivitäten waren, werden unabhängige Untersuchungen zeigen. Derzeit wissen wir es nicht. Eines steht jedoch jetzt schon fest: die Verwundbarkeit kritischer Infrastruktur unter Wasser – vorrangig Energie- und Datentransport – wird deutlich. Die Frage, ob und in welchem Umfang Seestreitkräfte hier einen angemessenen Beitrag leisten können – oder: müssen – ist eine separate Diskussion wert.

Perspektivenwechsel: Wie hat nun die **NATO** im Vorfeld des Angriffs gehandelt und in welche Richtung bewegt sich das Bündnis? Jenes Bündnis, dessen Zweck sein erster Generalsekretär Lord Ismay in den 50er-Jahren wie folgt beschrieb: „To keep the Americans in, the Russians out and the Germans down.“ Ich lasse das jetzt einmal so unkommentiert stehen.

Meine Damen und Herren,

zunächst kann ich als Augenzeuge bestätigen, dass der russische Überfall die NATO **nicht unvorbereitet** getroffen hat. Bereits 2021 gab es hinreichend glaubwürdige Indikatoren, dass die massive Konzentration russischer Truppen entlang der Grenze zur Ukraine über Wesen und Umfang der von Moskau apostrophierten „Manöver“ und „Einsatzbereitschaftsüberprüfungen“ hinausgeht. Seriöse militärische Planung zeichnet sich mithin dadurch aus, dass sie antizipiert – und somit das Risiko minimiert, durch die normative Kraft des Faktischen vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden.

Der damalige Alliierte Oberbefehlshaber, US-General Tod Wolters, hat durch umsichtige Führung, vertrauensvollen Dialog und frühes Handeln drei wesentliche Dinge erreicht:

1. Er hat dazu beigetragen, 30 Hauptstädte mitsamt ihrer sehr unterschiedlichen Perspektiven davon zu überzeugen, dass Geschlossenheit im Bündnis und Konzentration der Kräfte der Schlüssel zum Erfolg sind.  
Eine Konzentration der Kräfte im Osten und Südosten seines Verantwortungsbereichs, die **zu keinem Zeitpunkt** dazu geführt hat, an anderer Stelle offene Flanken zu bieten.

Key Note

Admiral Jochen Rühle, Chief of Staff [Supreme Headquarters Allied Powers Europe](#) (SHAPE) 08.11.22

Offene Flanken übrigens auch gegenüber dem Internationalen Terrorismus. Und dieser Verantwortungsbereich, meine Damen und Herren, reicht von der Ostküste des nordamerikanischen Kontinents bis in das Baltikum, von der Arktis bis zum Wendekreis des Krebses. In Summe etwa 8% der Erdoberfläche.

2. Er hat unmittelbar nach dem russischen Angriff und nach sehr zügiger politischer Autorisierung durch den Nordatlantikrat – binnen weniger als sechs Stunden – die zeitgleiche Aktivierung von fünf einzelnen Eventualfallplänen befohlen. Dieser ambitionierte Schritt hat nicht nur einen kohärenten Operationsraum mit klaren Verantwortlichkeiten von Skandinavien bis zum Schwarzen Meer geschaffen, sondern auch den erstmalig „scharfen“ Einsatz von Teilen der NATO Response Force ermöglicht. Dabei wurde von klassischen militärischen Grundsätzen nicht abgewichen: das Vorhalten einer schnell verfügbaren strategischen Reserve ebenso wie die fortdauernde Anpassung von Plänen, um Überraschungen, Missverständnissen und russischer Hybris entgegenwirken zu können.
3. Letztlich wurde die sogenannte Vornepräsenz der NATO entlang der Ostflanke qualitativ verdoppelt. Zu den schon bestehenden vier multinationalen Gefechtsverbänden in den baltischen Staaten und Polen – Deutschland führt den Verband in Litauen – kamen weitere in Ungarn, der Slowakei, in Rumänien und Bulgarien hinzu. Dies wurde komplettiert durch die Bereitschaft der Nationen, dem – ihrem! – Supreme Allied Commander Europe, Truppen zu unterstellen und dabei den sogenannten **Transfer of Authority** auszusprechen.

In Zahlen meint das über 42.000 Frauen und Männer bei den Landstreitkräften, zeitweise über 120 Kampfflugzeuge und mehr als 25 Schiffe, Flugzeugträgergruppen mit eingeschlossen.

Die vielen von Ihnen bekannten *Standing Naval Forces* wurden zum Kern der *VJTF Maritime* und operieren unverändert unter größtmöglicher Handlungsfreiheit und Flexibilität. Grundsätzlich haben **NATO-Seestreitkräfte** bereits vor dem russischen Angriff als ein sehr effizientes Instrument glaubwürdiger Abschreckung agiert. Bei der Beantwortung der Frage: **Wie, wo** und mit **welchem** operationellen Zweck können wir Effekte erzielen, spielen sie eine Schlüsselrolle.

**Ein Beispiel:**

Ende Januar dieses Jahres wurde **erstmalig** der Unterstellungswechsel eines US-Flugzeugträger-Verbandes unter NATO-Kommando vollzogen. Und auch kommuniziert: unter dem Namen NEPTUNE STRIKE sogar bis in die Tagesschau.

Key Note

Admiral Jochen Rühle, Chief of Staff [Supreme Headquarters Allied Powers Europe](#) (SHAPE) 08.11.22

Die multinational verstärkte Carrier Strike Group 8 *Harry S. Truman* operierte im Mittelmeer und lieferte mit ihren Kampfflugzeugen und ihrer schlichten Anwesenheit Abschreckungseffekte, die sich geografisch gesehen zwischen dem Schwarzen Meer und dem Ostseeraum ausgewirkt haben und auch auf der „anderen Seite“ angekommen sind.

Gerade diese komplementäre Ergänzung der Dimensionen See und Luft unter Beteiligung von 22 Nationen ist ein ideales Beispiel für die Bedeutung des Dreiklangs Präsenz – Geschwindigkeit – Reichweite. Und jene NEPTUNE-Serie befindet sich gegenwärtig in ihrer dritten Auflage – diesmal mit der Trägergruppe *George Bush*. Allerdings mit dem Attribut SHIELD, statt STRIKE. Sprache hat ihre eigene Wirkung.

Meine Damen und Herren,

das Motto der Allianz – Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit – hat sich materialisiert. Gerade in den ersten Wochen, in denen eben **nicht** klar abzusehen war, ob sich der Konflikt ausweitete, war diese Form der spürbaren Rückversicherung ein Pfund. Ein Pfund, das jener eingangs beschworenen Geschlossenheit ein glaubwürdiges und schlagkräftiges Gesicht gegeben hat – und weiterhin gibt. Russland ist gegenüber der NATO nie in einem Vorteil gewesen. Das gilt unverändert. Moskau hat diese Botschaft verstanden. Unser eigenes strategisches Konzept wurde dadurch validiert.

Die durch Putin bekanntgegebene Teilmobilmachung wird in den kommenden Monaten zunächst keinen entscheidenden Effekt „am Boden“ haben. Und es besteht gegenwärtig auch keine Notwendigkeit, in Folge dieser Ankündigung den Ansatz der NATO grundlegend neu zu justieren. Dennoch, und da komme ich noch einmal auf die eben angesprochene Wachsamkeit zurück, werden die Folgen dieses Schrittes genau beobachtet und bewertet.

Eskalation muss nicht immer ein Indiz von Stärke sein, manchmal dient sie auch der Saturierung von Falken, die den eignen Machtapparat stützen. Wir werden sehen, ob diese Entscheidung nicht auch Bruchstellen in Putins Regime offenlegt, die sich in das Gegenteil dessen verkehren, was er ursprünglich erreichen wollte.

Zurück zur NATO. Seit Juli haben wir einen neuen Oberbefehlshaber. General Chris Cavoli – in Würzburg geboren – war zuvor Kommandeur der US Army Europe und hat den amerikanischen Staffstab in einer Zeit übernommen, die wohl kaum fordernder sein kann. Das meint nicht nur den andauernden, zermürbenden Krieg, sondern auch die Tatsache, dass sich das Bündnis gerade in einer umfassenden militärischen **Transformation** befindet.

**Eine Transformation**, die Pläne, Führungsorganisation und einsatzbereite Truppen bruchfrei so zusammenführt, dass unser Bündnisgebiet bestmöglich und ganzheitlich verteidigt werden kann. Die Komplexität militärischer Operationen im 21. Jahrhundert wird dort ebenso berücksichtigt wie regionale Besonderheiten der *Area of Responsibility*. Auch gewinnt das Thema **Logistik und Infrastruktur** – NATO-Englisch: Enablement – eine überragende Bedeutung. Deutschland kommt hierbei aufgrund seiner zentralen Lage in Europa eine Schlüsselrolle als strategische Drehscheibe zu.

Key Note

Admiral Jochen Rühle, Chief of Staff [Supreme Headquarters Allied Powers Europe](#) (SHAPE) 08.11.22

Und manchmal stellen wir dann fest, dass es ganz einfach an Eisenbahn-Flachwagen und geeigneten Verloaderampen an Bahnhöfen mangelt, um zügig schweres Gerät von A nach B zu verlegen.

Ein moderner Kampfpanzer wiegt zwischen 60 und 70 Tonnen – den bekommen Sie nicht mal eben „zack zack“ über weite Strecken bewegt. Und wenn Sie ihn bewegt haben, dann müssen Sie ihn auch instandsetzen und versorgen können. Ein Kampfpanzer ohne Treibstoff und Munition ist ein zwar schweres, aber nutzloses Gefährt. **Gleiches gilt für eine Fregatte und ihren Bordhubschrauber, auch wenn beide noch so neu sind.**

Sie wissen, worauf ich hinaus will.

Der Erfolg dieser Transformation ist zwar auch eine Frage der Glaubwürdigkeit unserer eigenen Ambition, aber trotzdem nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist die politische Entschlossenheit, dies umzusetzen und im Fall der Fälle zur Wirkung zu bringen.

Für die eine **und** die andere Seite dieser Medaille kommt unserem Land eine einflussreiche, mithin auch führende Rolle zu. Die Erwartungshaltungen an Deutschland sind hoch – nicht ganz unberechtigt. „Let’s talk about Zeitenwende“ hört man öfter mit pointiertem Unterton auf den langgestreckten Fluren des Hauptquartiers in Mons. Ich denke, die Convention wird anschließend weiter und näher darauf eingehen.

Meine Damen und Herren,

ein abschliessender Gedanke zu Finnland und Schweden. Beide Länder sind als hoch angesehene Partner bereits eng und vertrauensvoll mit der NATO verwoben. Die Bedeutung einer Mitgliedschaft geht jedoch weit über den operationellen Kontext hinaus. Sie ist mehr als „30 + 2“, mehr als eine Neuordnung der Kräfte in Skandinavien. Denn eine solche Mitgliedschaft beweist vor allen Dingen eines: die Relevanz der NATO ist höher denn je – die Erwartungen an sie ebenso.

Sie ist mehr als ein sicherheitspolitisches Bündnis. Sie ist eine Wertegemeinschaft.

Vielen Dank für Ihr Interesse. Ich lasse es nun beim Gesagten bewenden und freue mich, vielleicht die ein oder andere Frage aufnehmen zu können.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.